Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 84 (1990)
Heft: 23

Artikel: Auf Steinbockjagd im Bündnerland
Autor: Salis, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924771

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf Steinbockjagd im Bündnerland

War der Steinbock bei uns vor 100 Jahren noch ausgerottet, gibt es jetzt im Bündnerland wieder so viele Tiere, dass jedes Jahr eine bestimmte Anzahl zur Jagd freigegeben werden kann – schon um eine Überbevölkerung und damit Schäden am Forstbestand zu vermeiden.
Dass sich auch Gehörlose an der Steinwildjagd beteiligen können, belegt der Bericht von Bruno Salis.

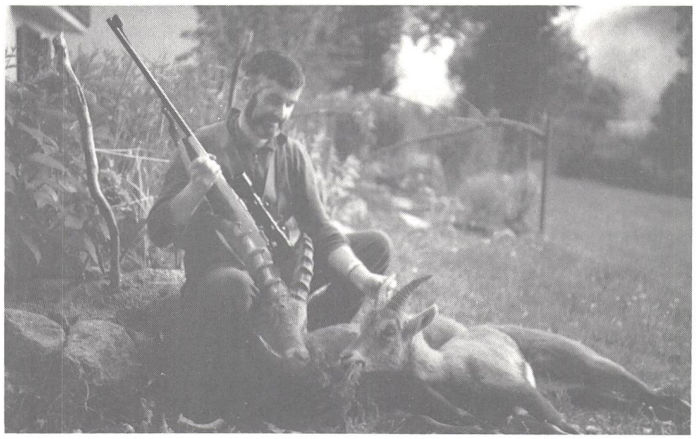
Zuerst kurz die Geschichte des Steinbocks: Der Alpensteinbock war in prähistorischer Zeit im ganzen Alpengebiet Europas verbreitet. Belege dafür sind zahlreiche Funde. Im 16. Jahrhundert finden wir im Bündnerland Spuren von Steinwild. Nicht nur seines Geweihs wegen wurde der Steinbock ausgerottet; auch der damalige Aberglaube trug das Seine dazu bei. Die Apotheken in den Alpenländern bemühten sich, möglichst alle Steinbockmedien zu führen, denn es waren sehr gesuchte Artikel.

Sorgfältige Aufzucht

Aus dem Aostatal wurde im Jahre 1906 das erste Steinwild wieder in die Schweiz eingeführt und zuerst im Tierpark «Peter und Paul» bei St.Gallen weitergezüchtet. 1911 setzte man die ersten Tiere im St.Galler Oberland und im Schweizerischen Nationalpark in Freiheit aus. Die Tiere zogen jedoch nach Italien. Der Rest gelangte an den Piz Albris bei Pontresina. Der Wildhüter A. Rauch verstand es, das Wild durch geschicktes Anlegen von Salzlecken zu halten, vor Lawinen und Wilderern zu schützen. 30 Jahre später vergrösserte sich die Kolonie «Piz Albris» auf 500 Stück. Wegen Schäden in den Aufforstungen wurden zwischen 1953 und 1979 1600 Tiere eingefangen und an anderen Stellen wieder ausgesetzt.

Gegen die «Bevölkerungsexplosion»

1977 war der Steinwildbestand so gross geworden, dass man – erstmals seit 300 Jahren – während der ersten drei Oktoberwochen eine Regulierung der Steinbockbestände in den Bündner Alpen durchführte. Und dies blieb bis heute so. Graubünden besitzt 14 Kolonien mit rund 4500 Tieren. In den sechs grösseren Kolonien werden 300 ausgelosten Jägern 600 Stück Steinwild für die Hegejagd freigegeben. Jeder Jäger darf zuerst eine Steingeiss (Steingeiss, die ein Steinkitz mit sich führen, sind geschützt) und dann einen bestimmten Steinbock erlegen.



Der stolze Jäger mit seiner Beute.

Dieses Jahr habe ich mich angemeldet, schied aber Mitte Juni bei der Verlosung aus. Aber ich hatte Glück: Ende Juli fragte mich der verantwortliche Steinwildkanzlist, ob ich bereit wäre, die Steinbockjagd auszuüben, weil ein Jäger nicht mitmachen könne. Ich war hocherfreut und stimmte sofort zu.

Jäger auf der Schulbank

Am 17. August fand in Savognin der zweieinhalbstündige Einführungskurs für die etwa 50 aufgebotenen Jäger der gewünschten Kolonie Julier statt. Am anderen Tag wurden wir in vier Gruppen aufgeteilt und erhielten je einen Wildhüter als Leiter. Wir 11 Jäger stiegen von Maloja hoch hinauf auf den Lughinpass. Oben angekommen, machten wir einen kurzen Halt. Durch den Feldstecher beobachteten wir drei grosse Steinböcke und einige Gemsen. Die Aussicht auf die Bergketten ringsherum war überwältigend. Der Wildhüter machte uns darauf aufmerksam, dass wir hier auf der Stelle von drei verschiedenen Bächen standen.
Einer fliesst zum Schwarzen Meer, der andere in die Adria und der dritte in die Nordsee. Während des Mittagessens lernten wir das Ansprechen von sehr vielen Steinböcken auf den steilen Geländen und Felsen. Frohgelaunt gingen wir in achtstündigem Marsch in verschiedene Richtungen nach Hause.

Waidmannsheil!

Zuerst fand im September die Hochjagd statt. Über 6000 Jäger schossen eine bestimmte Anzahl Reh-, Gems- und Hirschwild. Vier Tage später, am 4. Oktober, kam der grosse Moment für mich und 300 weitere Jäger. Am ersten Tag herrschte nebliges und regnerisches Wetter. Mein Schwager und ich pirschten im Grevaschalvas-Gebiet, wo Heidi und Geissenpeter gefilmt worden waren. Wir sahen keine Steingeissen, dafür sehr viele Gemsen, neun Rehe und sechs Steinböcke. Durchnässt gingen wir nach Castasegna, meinen Geburtsort, heim. Der zweite Tag brachte schönes Wetter, aber hoch oben lag Schnee! Mein Bruder Franco, der vor zwei Jahren zwei Stück Steinwild auf dem hohen Sogliogebiet schoss, ging mit mir vom unteren Tal (Val da Pila beim unteren Malojapass) hoch hinauf. Nach drei Stunden Marsch fanden wir ein kleines Rudel Steinwild. Es waren fünf prächtige Steinböcke in der Nähe. Leider musste ich zuerst die Steingeiss erlegen. Nach etwa zehn Minuten kamen ein paar Geissen zum Vorschein. Zuerst eine Steingeiss mit Kitz (geschützt, also nicht schiessen!), dann ein paar junge und ältere Steingeissen. Das Gewehr angelegt, und päng, stürzte die getroffene Geiss (29 Kilo schwer) und rollte ein Stück weit talabwärts. Die anderen Tiere flüchteten in die Höhe und verschwanden.

Der grosse Augenblick

Der dritte Tag war für mich etwas Besonderes, weil ich nun einen 4 1/2- oder 5 1/2jährigen Steinbock haben durfte. Diesmal gingen mein Bruder und ich von Maloja aus auf den Lughinpass hinauf. Hoch oben, unterhalb des Piz Lughin (2780 m.ü.M.) spiegelten wir Steinböcke und Steingeissen. Ein älterer Jäger und sein Bruder waren auch dabei. Mit leisen Schritten gingen wir schräg hinauf. Oben auf dem Grat angekommen, sah ich plötzlich fünf Steinböcke, nämlich drei dreieinhalbjährige, einen viereinhalb- und einen fünfeinhalbjährigen. Ich hätte lieber einen älteren Bock geschossen, jedoch hatte er kein schönes Gehörn. Deshalb zielte ich auf den viereinhalbjährigen, drückte ab – er sackte zusammen und rutschte auf Steinen und Wiesen hinunter. Zum Glück verfing sich sein Gehörn im Gebüsch und stoppte so die Talfahrt.
Ich war überglücklich über die schöne Beute. Der Bock wog beachtliche 49 Kilo. Ich pflückte einen Wacholderzweig und steckte ihn dem erlegten Tier ins Maul. Danach tranken wir zu viert einen Schluck Schnaps.

Der Steinbock – poetisch auch «König der Berge» genannt.

Ende gut, es lebe das Steinwild. Eviva la Grischa! Auch zwei andere gehörlose Jäger, nämlich Silvio Salis vor vier Jahren und Angelo Laim vor drei Jahren haben im Piz Ela-Gebiet bei Savognin je eine Steingeiss und einen Steinbock erlegt. Bruno Salis